

# EDITORIAL

## Liebe Leserinnen und Leser,

bereits ein erster Blick in die zweite Ausgabe des siebten Jahrgangs zeigt einen mehr oder weniger deutlichen Schwerpunkt des Heftes. Denn drei der fünf hier präsentierten Beiträge behandeln Fragen und Probleme rund um das Thema des Sportengagements von Heranwachsenden, und zwei davon richten ihr Augenmerk auf den Nachwuchsleistungssport. Da zudem auch die weiteren zwei Beiträge empirisch ausgerichtet sind, ist uns der Hinweis wichtig, dass diese Zusammenstellung der Heftbeiträge keineswegs das Resultat von planerischen Überlegungen des Herausgeberkollegiums widerspiegelt, sondern sich aus der Chronologie von Einreichungen und Begutachtungsprozessen ergeben hat. Grundsätzlich spielen – sofern ein Beitrag dem Profil und dem Anforderungsniveau der ZSF entspricht (<http://zsfo.de/ueber-uns/profil>) – weder die Thematik noch die forschungsmethodische Ausrichtung eines Beitrags eine Rolle für den Begutachtungsprozess, die Annahme oder die Heftplatzierung.

Doch nun zum vorliegenden Heft: Die Studie von *Jeffrey Sallen* untersucht den Konsum von Alkohol, Tabak und Cannabis unter jugendlichen Leistungssportlerinnen und -sportlern. In einem sozialisations- und stresstheoretischen Zugriff stehen neben der Verbreitung des Drogenkonsums in dieser Gruppe vor allem multivariate Zusammenhänge zwischen leistungssportlichen Belastungen, psychosozialen Ressourcen und Drogenkonsum im Mittelpunkt, die regressionsanalytisch geprüft werden. Der Beitrag erweitert so zum einen die Forschung im Belastungs-Bewältigungs-Paradigma juvenilen (Hoch-)Leistungssports, liefert aber auch allgemeinere Hinweise zu lebensphasentypischem Risikoverhalten in der Adoleszenz.

*Jennifer Breithecker* und *Miriam Kehne* stellen Ergebnisse einer dreijährigen Längsschnittstudie an einer sogenannten *NRW-Sportschule* vor, indem sie Freizeitaktivitäten, chronischen Stress und mehrere Selbstkonzeptfacetten der Schülerinnen und Schüler untersuchen. Der Beitrag schließt einerseits an Forschungen zum Verbund(-System) von Schule und Leistungssport an und ergänzt diese im Hinblick auf eine spezifische föderale Variante. Andererseits fügt er sich in die Forschungslinie zu Mehrfachbelastungen sowie zur jugendlichen Selbstkonzeptentwicklung unter den Bedingungen leistungssportlichen Engagements ein und bietet aktuelle Befunde.

Mittelbar ist auch der Beitrag von *Svenja Konowalczyk* mit dem Thema jugendlichen Leistungssports verbunden. Denn sie greift mit dem Konstrukt der Zeitperspektiven einen in der Jugendforschung neuen Zugang auf, der an das bekannte Konzept des adoleszenten Moratoriums anschließt und nach Unterschieden zwischen (hoch-)leistungssportlich aktiven Jugendlichen und sportlich Unauffälligen fragt. Für methodisch Interessierte bietet der Beitrag zudem instruktive Anregungen im Hinblick auf die Verwendung von Strukturgleichungsmodellen, indem die Prüfung von Messinvarianzen und latenten Mittelwertunterschieden detailliert dargestellt wird.

Ergebnisse einer explorativen Querschnittstudie an Grundschulen stellen *Elke Grimminger, Johanna Korte, Aiko Möhwald* und *Jörg Trojan* vor. Mithilfe einer Kombination von Fragebogen und motorischen Tests untersucht der Beitrag die Körperunzufriedenheit, das Angsterleben sowie die Präferenzen für unterrichtliche Inszenierungen. Er erweitert die bisher zumeist auf das Jugendalter beschränkte Forschung zur Rolle von Körperunzufriedenheit für das Erleben von Sportunterricht und erlaubt instruktive Einblicke in die Anwendung von Mehrebenenanalysen. Da im schulischen Kontext erhobene Daten (von Individuen) in der Regel hierarchisch (in Klassen, Lerngruppen oder Schulen) geschachtelt sind, stellen Mehrebenenmodelle häufig den methodischen „Goldstandard“ dar und sollten auch in der sportpädagogischen Forschung viel häufiger Verwendung finden.

*Jonas Wibowo* und *Tim Heemsoth* schließlich beschäftigen sich mit dem Thema des fachdidaktischen Wissens von Sportlehrkräften und seiner empirischen Erfassung. Sie legen damit einen (fachspezifischen) Beitrag zur Erweiterung der kompetenzorientierten Professionsforschung vor, der vor allem die stringente theoriebasierte Konstruktion von Erhebungsinstrumenten und insbesondere die Problematik der Inhaltsvalidität in den Blick nimmt. Daher dürfte dieser Beitrag für alle methodisch Interessierten auch jenseits der Thematik fachdidaktischen Wissens von großem Interesse sein.

Abgerundet wird das Heft mit einer Rezension von *Georg Wydra*, der das Buch von Inga Reimann-Pöhlsen zu Niederlagen im Sportunterricht vorstellt, und der Ankündigung der Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik, die im Frühsommer nächsten Jahres in Frankfurt/M. unter dem Thema „Akteure des Sports – Agenda der Bildung“ stehen wird.

In eigener Sache ist schließlich auf eine Premiere in unserer Zeitschrift hinzuweisen: Erstmals wird im Zusammenhang mit den Beiträgen von Jeffrey Sallen sowie Jennifer Breithecker und Miriam Kehne die, vor gut einem Jahr neu geschaffene, Möglichkeit des elektronischen Supplements genutzt. Ein Blick auf die entsprechenden (und in den Beiträgen detailliert angegebenen) Seiten unserer Homepage ([www.zsfo.de](http://www.zsfo.de)) zeigt rasch, dass die dort bereitgestellten Informationen die Qualität der Daten- und Ergebnisdokumentation empirischer Beiträge ganz erheblich verbessern. Zudem sei erwähnt, dass unsere Homepage im Verlauf des letzten Jahres etwa 9.000 Besuche mit jeweils durchschnittlich 3,6 Zugriffen zu verzeichnen hatte - und seit Mai 2018 mehr als 8.000 Downloads von Beiträgen (also monatlich 500)!

Wir hoffen, dass diese Hinweise noch mehr Kolleginnen und Kollegen ermuntern, die Erträge ihrer Forschung in der ZSF zu publizieren und ihre Beiträge einzureichen!

Für das Herausgeberkollegium im Oktober 2019

Rüdiger Heim

**Besuchen Sie uns unter [zsfo.de](http://zsfo.de)**